

## Fichtes Erziehungslehre als erste logische Begründung der Vorbilderziehung

### Eine Untersuchung im Kontext der Interpretationen von Fichtes Pädagogik in Japan

YASUHIRO KUMAMOTO<sup>1</sup>

**Abstract:** Fichte's educational theory used to be interpreted in Japan only as a kind of national education (Volkserziehung), because it was considered focussing on his «Adresses to the German Nation» and the few other popular essays. There is a little harvest in Japan among those which have tried to construct Fichte's educational theory on the basis of his philosophical theory. This miserable result of the study on Fichte's educational theory comes mainly from the fact that the investigations of Fichte's philosophy and pedagogy are separated in Japan. The made pedagogy very lightly in the domain of philosophy on the one hand, and pedagogical investigation doesn't come to precise understanding of philosophical foundation on the other. Therefore, the task of this paper is set on fixing Fichte's philosophy and pedagogy as unified one. And by means of performing this consideration we can bring out a new reading of Fichte's pedagogy which has never been reached by clinging to the nationalistic explanation of his pedagogy. We take the fundamental point of Fichte's philo-

sophical theory is the freedom and the education is the most important methode for realization of the freedom. In addition, we make the essence of Fichte's educational theory clear depending upon the elucidation of the meaning of the concept «freedom». According to Fichte, a free will must be raised to the good will that can choose always the good without fail from «the arbitrariness» that is driven by selfish desire. This good will is the true free will. This uplift is possible through «the ideal education» (Vorbilderziehung). This ideal education fosters «a pure pleasure in the good» (ein reines Wohlgefallen am Guten) that is «intellectual pleasure», so to speak. We would like to explain the process and the meaning of this ideal education.

Fichtes's true historic achievement in pedagogy is to found «the ideal education» by the precise logic. If we grasp Fichte's educational theory in this context, we can also understand the meaning of «national education» and «isolating education» more clearly and exactly than over.

#### 1. Problematik

Fichtes Theorie der Erziehung wird auch in Japan schon lange vielfach untersucht. Im Vergleich zu den Arbeiten über Kant und Hegel ist diese Forschung aber viel weniger entwickelt. Während die Untersuchungen zu Kant und Hegel einigermaßen im systematischen Kontext ihrer Philosophie durchgeführt sind, wird Fichtes Erziehungstheorie getrennt von seiner Philosophie behandelt. Die bisherigen Arbeiten behandeln nur die *Reden an die deutsche Nation* (1807/08) und einige andere populäre Schriften. Die wenigen Versuche, Fichtes erzieherische Theorie in Hinsicht auf seine Gesamtphilosophie zu verstehen, sind aber aufgrund der Schwierigkeit der Fichteschen Philosophie

<sup>1</sup> Shirakawa 3-2-2-810 Ibaraki-shi/ 567 Osaka Pref. Japón.

als wenig gelungen zu beurteilen. Die Darlegungen<sup>2</sup>, die Mankichi Shiina, der Übersetzer der *Reden an die deutsche Nation*, seiner Übersetzung beifügt, und seine Abhandlung *J.G.Fichte, der Denker der deutschen Volkserziehung*<sup>3</sup> sind die wichtigsten der oben angesprochenen Arbeiten, sie erreichen aber nicht ihr Ziel.

Shiina betrachtet in seinem *J.G.Fichte...* die drei Grundsätze der *Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre* und kommentiert sie auf folgende Weise: «Wir können aus den drei Grundsätzen die Beziehung von Sein und Bewußtsein wie folgt verstehen: Die Welt (Sein) wird durch das Ich wahrgenommen, so kann man sagen, da das Nicht-Ich (Sein) durch unser Ich nur geschaffen ist. Denn da das Sein auf uns wirkt, bedeutet nichts anderes als da wir das auf uns wirkende Sein denken (= bewußt sind). Deshalb kommt man zu dem Ergebnis, daß *alle äußerlichen Dinge* und Erscheinungen ein Geschaffenes von unserem Bewußtsein (=das Produkt des Denkens) sind. Das selbständige Sein außerhalb unseres Bewußtseins ist nicht nur problematisch, sondern absolut zu vernichten.»<sup>4</sup> (Hervorheb. v. Verf.)

Der erste Fehler von Shiina ist, daß er «Ich» oder «Denken» als «unser Bewußtsein» versteht. Fichtes «Ich» als absolutes Ich ist nie unser einzelnes Bewußtsein und einzelnes Ich. Fichte schreibt klar: «Man hat ziemlich allgemein die Wissenschaftslehre so verstanden, als ob sie dem Individuum Wirkungen zuschreibe, z.B. die Produktion der gesamten materiellen Welt, und dergleichen, die demselben durchaus nicht zukommen könnten.» «Nicht das Individuum, sondern das Eine unmittelbare geistige Leben selbst ist Schöpfer aller Erscheinung, und so auch der erscheinenden Individuen.»<sup>5</sup> Das absolute Ich ist das geistige Leben als der Grund der Welt. Es ist das ungetrennte Element von Subjekt und Objekt, in dem alles ber sein Auseinandersein erhaben ist und sich miteinander tief verbindet. Nicht-Ich entsteht aus der Zerreißen der Einheit von Subjekt und Objekt. Es ist nicht das gegenständliche Sein als «äußerliche Dinge», wie Shiina interpretiert. Das Nicht-Ich als Gegenstand allgemein zu denken, ist es zwar nicht ganz falsch. Aber genauer gesagt, ist das Nicht-Ich der Grund der im Ich seienden Gegenständlichkeit.

Die der Fichteschen Philosophie eigentümliche Darstellungsmethode, «das geistige Leben [...] ist *Schöpfer* aller Erscheinung, und so auch der erscheinenden Individuen» (Hervorheb. v. Verf.), erregt oft Mißverständnisse, aber das Wort «schöpfen» zeigt an, daß die Struktur der *logischen Begründung* «genetisch» ist. Fichtes Real-Idealismus leugnet das einzelne Sein nicht und sagt nicht, daß das Subjekt, gleichsam durch Zauberei, das einzelne Sein erschafft. Auch das einzelne Sein wird in seinem Dasein anerkannt. Er verbietet nur, dessen empirische Daseinsform, die als unser Außersichsein uns gegenüber ist, direkt als ihr *Wesen* zu betrachten. Das Wesen ist «das geistige Leben» als die lebendige Einheit von allem Sein. Es ist das Fichtesche «Denken», das solche Einheit begreift und sich in sie versenkt. Deshalb ist diese Einheit die höchste Form des Denkens.

Shiina baut auf seine vorher zitierte Interpretation auf, wenn er schreibt, daß «die Welt des wahren Wesens» für Fichte nicht «die sinnliche Welt», sondern «die durchs Denken begriffene Welt», d.h. die innerhalb des Bewußtseins erschaffene Welt ist»<sup>6</sup>. Es ist ein fundamentaler Fehler,

2 Vgl. Fichte, *Reden an die deutsche Nation u.a.*; bersetzt u. kommentiert von Mankichi Shiina u. Satoru Umenu, Meiji-tosho Verlag, Tokyo 1973, S.199ff.

3 Mankichi Shiina, «J.G. Fichte, der Denker der deutschen Volkserziehung», in *Der in der Gegenwart lebendige erzieherische Gedanke*, 4.Bd. - *Deutschland* (1), hrsg. v. Shigeru Kaneko, Gyosei Verlag, Tokyo 1981.

4 *ibid.*, S.204-5. Shiina gibt in seinem unter (2) genannten Buch auf S.209 eine fast gleiche Darstellung.

5 *Die Tatsachen des Bewusstseyns*, 1810, FW Bd.2, S.607.

6 Mankichi Shiina, *J.G.Fichte, der Denker der deutschen Volkserziehung* S.215.

«die durchs Denken begriffene Welt» als «die innerhalb des Bewußtseins erschaffene Welt» zu interpretieren. «Die durchs Denken begriffene Welt» ist, wie oben schon gesagt, nichts anderes als «das geistige Leben», das als Grund der Erfahrungswelt das untrennbare Subjekt-Objekt ist.

Aufgrund seines angeführten Verständnisses der Philosophie Fichtes kommt Shiina dann auch zu seinem Urteil über Fichtes Erziehungslehre. «Bevor die Schüler in die wirkliche sinnliche Welt geführt werden, ist es nach der Fichteschen Theorie erforderlich, vom ersten Schritt der Erziehung an die Schüler in die Welt des Denkens zu führen. Diese Aufgabe ist nach der heutigen Pädagogik ganz unverständlich.»<sup>7</sup> Mit «Denken» meint Shiina das Denken, das Welt produziert. Aber das «Denken» bei Fichte erschafft nicht das gegenständliche Sein, erschöpft sich aber auch nicht im wissenschaftlich-logischen Verstand. «Vom ersten Schritt der Erziehung an die Schüler in die Welt des Denkens zu führen» bedeutet, sie zu geistiger Selbstständigkeit, zum Selbstdenken zu führen. Es bedeutet innerlich und ethisch, sie so zu führen, da sie den wahren Charakter ihrer Triebnatur erkennen.

Aus dem Gesagten wird klar, daß man die die erzieherische Theorie begründende Transzendentalphilosophie genau erfassen muß, um die erzieherische Theorie zu verstehen. Wir wollen deshalb zunächst den Begriff «Freiheit», den Kernpunkt der Fichteschen Transzendentalphilosophie, darstellen. Dabei zeigt sich, daß im System Fichtes die Erziehung der Ort der Verwirklichung von Freiheit ist. Auf dieser Grundlage soll Fichtes Erziehungstheorie interpretiert werden. Erst dann können wir erklären, welche Aspekte in den in Japan vorgelegten Interpretationsversuchen übersehen werden.

## 2. Transzendentalphilosophie und Freiheitslehre

«Das absolute Ich», über das Fichte in der *Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre* spricht, wird in den späten Wissenschaftslehren in seiner Beziehung auf das Absolute als «absolutes Wissen» oder «reines Wissen» oder «das Wissen selbst» erfasst. Das Problem des Absoluten ist in der Kantischen Philosophie ein begleitendes der Moralphilosophie, es wird aber dann bei Fichte, Schelling und Hegel immer mehr zum Hauptpunkt der Fragestellung. In der Transzendentalphilosophie Fichtes wird «das absolute Wissen» oder «das reine Ich» als «eine Äußerung»<sup>8</sup> oder «ein Bild»<sup>9</sup> des Absoluten verstanden. Das Absolute äußert sich durch «Freiheit». Vergleichen wir die Bedeutung dieser Äußerung mit Hegels Gedanken, dann zeigt sich, da bei Hegel das Endliche als Entäußerung des Absoluten verstanden wird: das Absolute entäußert sich aufgrund logischer «Notwendigkeit». Dagegen hält Fichtes Verständnis von «Äußerung» an dem Begriff des Absoluten als einem jenseits seiendem, aber auch an einer Beziehung vom Absoluten und reinem Wissen fest. «Das reine Wissen» ist «die Äußerung» des Absoluten». Dieser Satz bedeutet erstens, daß «die Äußerung» selbst nicht das Absolute ist. Für das «reine Wissen» ist das Absolute jenseits. Aber «Äußerung» bedeutet zweitens, daß das Absolute sich selbst im «reinen Wissen» erscheint und äußert. Das Absolute und das reine Wissen haben, vom Wissen her gesprochen, eine Beziehung und sind einheitlich. Deshalb ist das «reine Wissen» getrennt vom Absoluten *und* zugleich vereinigt mit ihm als seine positive Äußerung. Wenn das «reine Wissen», das in solcher notwendigen Dualität bleibt, sich der positiven Äußerung des Absoluten unendlich nähert, ist es «Denken», «Liebe», «das

7 *ibid.*

8 *Die Wissenschaftslehre in ihrem allgemeinen Umrisse, 1810, FW Bd.2, S.696.*

9 *ibid.*

geistige Leben», das das oben dargestellte Element der ungetrennten Subjekt-Objekt Einheit als die Wahrheit der Welt ist.

Wie bezieht sich das «reine Wissen» auf unsere empirische Welt? Es ist erstens die absolute Einheit als das Wesen der Welt. Es ist in solcher Weise das «Prinzip der absoluten Einheit»<sup>10</sup>, das im Grund der empirischen Welt, in der Subjekt und Objekt getrennt sind, liegt. Aber dieses Prinzip ist «zugleich [...] das Prinzip der Disjunktion beider»<sup>11</sup>, des Subjekts und Objekts. Das reine Wissen ist das Prinzip der Einheit, wenn es unter dem Gesichtspunkt des Aufstiegs aus der empirischen Welt betrachtet wird. Zugleich ist es das Prinzip der Disjunktion, wenn es unter dem Gesichtspunkt des Abstiegs zur empirischen Welt, betrachtet wird. Das reine Wissen trennt sich selbst ab und entwickelt das Bild der sinnlichen Welt. Aber man darf diese Struktur der Beziehung von reinem Wissen und empirischer Welt nicht als mystische verstehen. Das reine Wissen ist einerseits das Prinzip des Wesens (das Prinzip der Einheit), das man durch Forschung und Streben erreichen soll, andererseits das Prinzip des Grundes (das Prinzip der Disjunktion), aus dem alles als seine Entwicklung erklärt und begründet wird. Fichte versuchte am Anfang der Entwicklung seiner Philosophie, aus dem absoluten Ich (das reine Wissen) die theoretische und praktische Vernunft zu begründen. Dies ist der Inhalt der *Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre*.

Das «absolute Ich» ist das «reine Ich», das Ich=Ich ist. Es ist durch den Satz, «das Ich setzt ursprünglich schlechthin sein eigenes Sein»<sup>12</sup> (1. Grundsatz) angezeigt. Dieser Satz erklärt die zugrundeliegende einheitliche Tätigkeit des «absoluten Ich». Im «absoluten Ich» entsteht eine Disjunktion als der Prozeß der Entwicklung des Ich zur empirischen Welt: es «wird dem Ich schlechthin entgegengesetzt ein Nicht-Ich»<sup>13</sup> (2. Grundsatz). Daraus wird die Beziehung zwischen dem «absoluten Ich» und der empirischen Welt mit dem folgenden Satz erfaßt: «Ich setze im Ich dem teilbaren Ich ein teilbares Nicht-Ich entgegen»<sup>14</sup> (3. Grundsatz). In der empirischen Welt sind Subjekt und Objekt als empirisches Sein entgegengesetzt, aber der Grund dieser Disjunktion ist das «absolute Ich», das Ich=Ich. Die Struktur dieser Begründung ist durch das Wort «im Ich» dargestellt.

Die drei Grundsätze erfassen aus dem «absoluten Ich» die Beziehung zwischen dem absoluten Ich und der empirischen Welt in ihrer genetischen Struktur. Aber «genetisch» bedeutet nicht, daß die Welt aus dem absoluten Ich räumlich und zeitlich geschaffen wird. Es nennt die strukturelle Eigenschaft der Logik der Philosophie Fichtes, die die empirische Welt durch das absolute Ich begründet und erklärt. Die logische Beziehungsstruktur zwischen der Welt und dem absoluten Ich ist die genetisch begründende Struktur.

Der Mensch versinkt im allgemeinen in die Welt des Gegensatzes von Ich und Nicht-Ich und soll sich daraus ins absolute Ich erheben. Deshalb kristallisiert sich die Philosophie Fichtes als die des «Sollens» des Menschen. Fichte nennt in der *Anweisung zum seligen Leben* das Leben des in der empirischen Welt versunkenen Menschen ein «Scheinleben» und kontrastiert es mit dem «wahrhaftigen Leben»<sup>15</sup>. Er teilt den möglichen Entwicklungsprozeß des Menschen vom «Scheinleben» zum «wahrhaftigen Leben» in fünf Stufen ein: 1. sinnliche (od. naturhafte) Stufe; 2. die, die Welt unter dem Gesichtspunkt des Gesetzes sieht; 3. diejenige, die sie aus dem Standpunkte der

10 *Die Wissenschaftslehre, vorgetragen im Jahr 1804*, FW Bd.10, S.96.

11 *ibid.*

12 *Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre*, FW Bd.1, S.98.

13 *ibid.*, S.104.

14 *ibid.*, S.110.

15 *Die Anweisung zum seligen Leben, oder auch die Religionslehre*, 1806, FW Bd.5, S.406.

eigentlichen Sittlichkeit begreift; 4. die des Standpunkts der Religion und als 5. die Ansicht der Welt aus dem Standpunkt der Wissens-Wissenschaft (V, S.466). Der Mensch soll diese letzte Stufe erreichen. Die 1.Stufe ist für Fichte die «niedrigste, oberflächlichste und verworrenste Weise die Welt zu nehmen, ist die, wenn man dasjenige für die Welt und das wirkliche Daseiende hält, was in die äußeren Sinne füllt: dies für das höchste und für sich bestehende.»<sup>16</sup>

Aber das Problem ist nicht nur dieses Weltverständnis, sondern es beinhaltet auch eine bestimmte innere Einstellung des Menschen: Der Mensch ist Knecht der sinnlichen Begierde. Wenn aber allein die sinnliche Begierde im Bewußtsein herrschend ist, dann erscheinen auch die äußeren Dinge nur als sinnliche.

Die Stufe der Wissenschaft ist die höchste, sie ist die «fünfte, welche das Mannigfaltige in seinem Hervorgehen aus dem Einen Realen klar erblickt»<sup>17</sup>. Sie erfasst das Mannigfaltige in seiner ursprünglichen Einheit. Man darf aber diesen «Standpunkt der Wissenschaft» nicht im Sinne der einzelwissenschaftlichen Weltansicht mißverstehen. Fichte schreibt: «die Liebe ist, so wie überhaupt Quelle der Wahrheit und Gewissheit, ebenso auch die Quelle der vollendeten Wahrheit in dem wirklichen Menschen und seinem Leben.»<sup>18</sup> Er betont hier, daß «Liebe [...] die Quelle der vollendeten Wahrheit ist». Liebe bedeutet jenes ursprüngliche Einheitsleben und damit die wahre «Freiheit». Wir *sollen* uns von der naturhaften Stufe zur Stufe der Freiheit, verstanden als Stufe der wahren Wissenschaft und Liebe, erheben. Diese Erhebung des Menschen und die Verwirklichung der Freiheit als solches «Sollen» sind der Kernpunkt der Philosophie Fichtes. Seine Erziehungslehre will in Hinsicht auf mögliche Entwicklungsstufen des Menschen zur Verwirklichung der Freiheit beitragen. Erst wenn man Fichtes Erziehungslehre so im Rahmen seines philosophischen Systems sieht, läßt diese sich hinreichend verstehen.

### 3. Die Erziehungslehre. Die Vorbilderziehung und die Verwirklichung der Freiheit

In *Die Grundzüge des gegenwärtigen Zeitalters* gliedert Fichte die Geschichte in fünf Zeitalter: 1. den «Stand der Unschuld», 2. den «der anhebenden Sünde», 3. den «der vollendeten Sündhaftigkeit», 4. den «der anhebenden Rechtfertigung» und 5. den «der vollendeten Rechtfertigung und Heiligung». Sein eigenes Zeitalter rechnet er zur dritten Stufe. In den *Reden an die deutsche Nation* bezeichnet er dessen Grundzug damit, daß es «den bloßen sinnlichen Eigennutz zum Antriebe aller seiner lebendigen Regungen und Bewegungen habe»<sup>19</sup>.

Deutschland erleidet zwar durch die Armee Napoleons eine Niederlage, der Grund aber, der Deutschland zum Zusammenbruch führt, ist nach Fichte nicht diese äußerliche Gewalt, sondern die Degeneration des deutschen Volkes selbst. Die Deutschen sind nur im «Eigennutz» gefangen; Politik und Erziehung richten sich allein danach aus. Dies führte Deutschland zum Zusammenbruch. Für den Wiederaufbau Deutschlands ist es deshalb erforderlich, einen neuen Menschen, der seinen Eigennutz überwinden kann, auszubilden. Der erste Schritt dazu ist die Erneuerung der Erziehung.

Damals gab es nur wenige Universitäten und Lateinschulen als Fachausbildungsstätten, die in erster Linie nur von den Kindern der besitzenden Klasse bzw. von den durch diese geförderten besucht werden konnten. Der größte Teil des Volkes war abhängig und ohne Möglichkeit freier

16 *ibid.*, S.465f.

17 *ibid.*, S.577.

18 *ibid.*, S.542.

19 *Reden an die deutsche Nation*, FW Bd.7, S.264.

Selbstbestimmung. Wenn dann die Gesellschaft selbst noch eigennützig ist, können daraus nur eigennützige Einzelne erwachsen. Deshalb schlug Fichte, statt der bisherigen Erziehung für die in erster Linie privilegierten Schichten, eine Erziehung vor, die ohne Ausnahme dem gesamten Volk zuteil wird. Darin, daß das Volk seinen Egoismus durch Erziehung überwindet, sah Fichte einen ersten Schritt für den Wiederaufbau Deutschlands. Dies ist der sogenannte «Gedanke der Volkserziehung».

Der Vorschlag einer allgemeinen Volkserziehung wurde nicht erst durch Fichte eingebracht. J.B. Basedow (1724-1790) und F. Resewitz (1725-1805) hielten bereits im System des landesstatlichen Absolutismus eine Volkserziehung für erforderlich. E.E.v. Rochow (1734-1805), J.H. Campe (1746-1818) u.a. entwickelten, ausgehend von einem Recht auf Ausbildung als einem allgemeinen Menschenrecht, die Lehre einer systematischen Volkserziehung. Fichtes Gedanke der Volkserziehung ragt aber dadurch heraus, daß er eine gleiche Erziehung für alle Stände fordert und damit eine politische Zielsetzung verbindet. Das war damals zu idealistisch, um verwirklicht werden zu können. Aber es ist zu beachten, daß Fichte in der Geschichte der Erziehungslehren zum ersten Mal *klar* die Idee einer *gleichen und einheitlichen* Volkserziehung entworfen hat.

Diese Bedeutung Fichtes als Denker einer Volkserziehung ist bereits bekannt. Fichtes Erziehungslehre hat aber noch eine viel wichtigere Bedeutung. Fichte hat das Verdienst, als erster die «Vorbilderziehung» von der Freiheit her systematisch begründet zu haben. Im folgenden soll Fichtes neues Erziehungsverständnis dargelegt werden. Das Ziel dabei ist, Fichtes originäre Idee einer logischen Begründung der Vorbilderziehung klar herauszuarbeiten.

Nach Fichte liegt in dem «Anerkennen» und dem «Rechnen auf einen freien Willen des Zöglings der erste Irrthum der bisherigen Erziehung und das deutliche Bekenntnis ihrer Ohnmacht und Nichtigkeit»<sup>20</sup>. Der besagte «freie Wille» ist immer die Willkür, die zwischen dem Guten und Bösen schwankt. Der wirkliche Mensch ist in der Regel von der Leidenschaft zum sinnlichen Glück getrieben und oft im Eigennutz befangen.

Die bisherige Erziehung setzt den menschlichen Willen als gegeben voraus. Sie muß darauf bauen, daß dieser Wille das Gute wählt. Deshalb ist die bisherige Erziehung eine Erziehung mit dem Mittel der «Mahnung»: «Wähle das Gute!». Sie kann nur «ermahnen und wieder ermahnen».<sup>21</sup>

Fichte erhebt diesen Einwand gegen das Menschenbild, das die Voraussetzung der bisherigen Erziehung ist, und schlägt eine grundlegende Reform der bisherigen Erziehung vor: «Dagegen würde die neue Erziehung gerade darin bestehen müssen, da sie auf dem Boden, dessen Bearbeitung sie übernehme, die Freiheit des Willens gänzlich vernichtete, und dagegen strenge Notwendigkeit der Entschließung und die Unmöglichkeit des entgegengesetzten in dem Willen hervorbrächte»<sup>22</sup>. Vernichtung der «Freiheit des Willens» bedeutet, den in der Sinnlichkeit oder Eigenmächtigkeit verlorenen Willen zu vernichten. Die neue Erziehung will dagegen einen Willen hervorbringen, auf welchen man sicher rechnen und bauen kann.

Fichte nennt diese feste Gerichtetheit des Willens «Sittlichkeit»<sup>23</sup>. Sie ist mit anderen Worten die «Liebe, die unmittelbar auf das Gute, schlechtweg als solches»<sup>24</sup> geht, «reines Wohlgefallen am Guten»<sup>25</sup>, das nach Fichte «angeborene Liebe»<sup>26</sup> zu nennen ist. Diese Liebe sich entfalten zu lassen,

20 *ibid.*, S.281.

21 *ibid.*, S.292.

22 *ibid.*, S.281.

23 *ibid.*, S.414 u.

24 *ibid.*, S.284.

25 *ibid.*, S.307.

26 *ibid.*, S.420.

ist Voraussetzung der Verwirklichung des Guten. Fichte schreibt, «daß in der Wurzel des Menschen ein reines Wohlgefallen am Guten sey, und da dieses Wohlgefallen so sehr entwickelt werden könne, daß es dem Menschen unmöglich werde, das für gut erkannte zu unterlassen, und statt dessen das für böse erkannte zu tun»<sup>27</sup>. Diese Erziehung ist für Fichte die, die im Kind die «Sittlichkeit» oder das «Wohlgefallen am Guten» entfaltet und den für das Gute notwendigen Willen ausbildet.

Dagegen setzt die bisherige Erziehung eine unbestimmte Willkürfreiheit voraus, die aber meist den sinnlichen Trieben stattgibt. Deshalb muß sie an den Egoismus appellieren, um das Gute zu befördern: «Mache das Gute zum Glück der Zukunft oder im Himmel!». Sie muß sich der «sinnlichen Hoffnung oder Furcht»<sup>28</sup> bedienen. Genaugenommen galt «in der Regel [...] bisher die Sinnenwelt für die recht eigentliche, wahre und wirklich bestehende Welt, sie war die erste, die dem Zöglinge der Erziehung vorgeführt wurde»<sup>29</sup>. Diese «Sinnenwelt» ist innerlich die Welt der Begierde und des Triebes, äußerlich die sinnliche und materielle Welt, die der Gegenstand der Begierde und der Triebe ist. Die bisherige Erziehung erfasst *nur* diese Welt als das Wesen und macht sie zu ihrem prinzipiellen Ausgangspunkt.

Die neue Erziehung basiert dagegen auf der oben angeführten «Liebe zum Guten» und dem «Wohlgefallen am Guten». Hier nun entsteht das Problem, «wie soll nun [...] jene angeborene Liebe [die Liebe zum Guten, das Wohlgefallen am Guten] [...] sich entwickeln, und üben?»<sup>30</sup> Fichte antwortet darauf mit dem Begriff der «Vorbilderziehung: «Sie [die Jugendlichen] selbst erziehen sich an uns: unsere Weise zu sein dringt sich ihnen auf, als ihr *Muster*, sie eifern uns nach, auch ohne daß wir es verlangen»<sup>31</sup> (Hervorheb. v. Verf.).

An diesem Zitat wird deutlich, daß der Kern von Fichtes Erziehungslehre die passiv sich verhaltende Erziehung ist. Selbst wenn das Kind ein gutes Vorbild hat, folgt es ihm wesentlich aus sich selbst und entwickelt aus sich seine Sittlichkeit und das Wohlgefallen am Guten. Fichtes Erziehungsreform zielt also nicht darauf ab, aktiv den Mensch vom außen bestimmend zu beeinflussen, sondern geht wesentlich von der Selbstbildung des Menschen aus.

Aber dieser Weg ist nie ohne Schwierigkeiten. Auch wenn die Vorbilderziehung grundlegend ist, bedeutet das nicht, daß ein idealer Mensch schon durch ein gutes Vorbild entsteht. Basierend auf den fünf möglichen Stufen der Entwicklung des Menschen, ist zu sagen, daß erst auf der vierten und fünften, höchsten Stufe –der Stufe der Wissenschaft und Liebe– das Wollen des Menschen von selbst das Gute will. Bis zur höchsten Stufe steht man im «Sollen», auch wenn das «Wohlgefallen am Guten» bei der Erhebung des Menschen immer stärker wird. Erst durch das Streben kann man dem guten Vorbild folgen und sich zur höhern Stufe erheben.

Das Kind will die verschiedenen guten Handlungen des Lehrers oder guten Vorbildes imitieren. Wenn das auf der Stufe der Naturtriebe stehende Kind dem schon auf einer höheren, vielleicht sogar der fünften Stufe sich befindenden Lehrer nacheifert, entsteht das Bewußtsein des Sollens im Herzen des Kindes von selbst. Denn das auf der niedrigeren Stufe stehende Kind kann ohne das Bewußtsein des Sollens die Handlung nicht ausführen, die der auf der höheren Stufe lebende Mensch mit Wohlgefallen vollzieht. Nach Fichte soll das Bewußtsein des Sollens nicht durch Mahnung oder Befehl erzwungen werden. Das echt lebendige Bewußtsein des Sollens entsteht *von*

27 *ibid.*, S.307.

28 *ibid.*, S.419.

29 *ibid.*, S.400.

30 *ibid.*, S.420.

31 *ibid.*, S.421.

*selbst* durch den Willen, das Gute zu imitieren. Die Verwirklichung des Sollens bedarf zwar, angeregt durch das (gute) Vorbild, dem der Schüler nacheifert, des Strebens, erlebt aber in sich das «Wohlgefallen am Guten», das den Schüler bewegt. (Vgl. V, II, 417f.)

Wenn der Prozeß von Sollen, Erreichen und Freude sich wiederholt und der Schüler sich immer mehr erhebt, wird die teleologische Richtung der Selbstbildung auch für den Schüler bewußt. Hier entsteht «die klare Erkenntnis»<sup>32</sup>, von der Fichte spricht. Sie ist die Erkenntnis, daß der Mensch sich aus seiner sinnlichen und empirischen Welt erheben muß. Sie ist mit anderen Worten das Bewußtsein einer spontanen Selbstbildung. Fichte legt nicht im einzelnen dar, bis zu welcher Stufe der Entwicklung Erziehung erforderlich ist, aber aufgrund der Aussage: «so wird allmählig Festigkeit und Selbständigkeit entstehen, durch deren Erzeugung die Erziehung sich selbst abschließt»<sup>33</sup>, kann man annehmen, daß die Erziehung auf der Stufe des Erwachens des Bewußtseins der spontanen Selbstbildung zu ihrem Ende kommt.

Aber auch auf dieser Stufe braucht der Mensch noch das Vorbild. Der Mensch muß sich eigentlich ständig erziehen. Aber dabei verläßt er sich nicht passiv auf das gegebene Vorbild, sondern sucht sich selbst nötigenfalls ein Vorbild und setzt seine Selbstbildung fort. Wenn man sich auf solche Weise zur höchsten Stufe der Wissenschaft oder der Liebe erhebt, stimmt das Sollen zum Guten mit dem Wohlgefallen am Guten überein. Dies ist die Übereinstimmung von Sollen und Freiheit, Pflicht und Freude. Wenn man frei handelt, entspricht die Handlung dem Sollen und ist das Gute. Die Erziehung ist vollendet. Wenn das endliche Ich diesen Punkt erreicht, erhebt es sich in seinem praktischen Lebensvollzug ins absolute Ich als das reine Wissen. Vom Gesichtspunkt des Absoluten aus gesehen bedeutet das, daß das absolute Ich als positive «Äußerung» des Absoluten lebendig erscheint. Wenn alle Menschen sich als diese Äußerung –als das eine Geisterreich– begreifen, dann ist die ideale menschliche Gemeinschaft verwirklicht.

Im damaligen Deutschland war nach Fichte das ganze Volk von egoistischen Interessen bestimmt. Dadurch verdarb Deutschland und brach innerlich zusammen. Das war der Grund der Niederlage gegen die Armee Napoleons. Für Fichte, der in dieser Zeit und mitten im Krieg lebte, musste eine Erziehung im Dienst der Freiheit deshalb einem geeinten Staat und der Verteidigungsfähigkeit dienlich sein. Diese Erziehungslehre Fichtes ist, wie die Hegels, oft als Nationalismus kritisiert worden. Es ist aber deutlich, daß der Staat von Fichte nie als Endzweck verstanden wird. Er schreibt, «daß der Staat [...] nichts Erstes und für sich Seiendes, sondern daß er bloß das Mittel ist für den höheren Zweck der ewig gleichmäßig fortgehenden Ausbildung des rein Menschlichen in dieser Nation»<sup>34</sup>. Nur die dringende Zeitsituation erforderte es für Fichte, daß der Wiederaufbau des Staates sein erstes Ziel wurde.

Neben dieser vermeintlich nationalistischen Tendenz ist es die sogenannte «Isolierungserziehung», die in Fichtes Erziehungslehre als kritisch hervorgehoben wird. Fichte schreibt: «Wesentlich ist [...], daß er [der Zögling] von dem Gemeinen gänzlich abgesondert und vor aller Berührung damit verwahrt werde»<sup>35</sup>. Aber diese scheinbar extreme Aussage läßt sich verstehen, wenn man die Bedeutung der «Vorbilderziehung» im Denken Fichtes in Verbindung mit der damaligen Situation sieht. Solange das Kind dem Erwachsenen als dem Vorbild folgt, hat es in einer Gegenwart, in der die Gesellschaft und auch alle Erwachsenen nur egoistisch ausgerichtet leben, fast keine Möglichkeit, sich in eine gute Richtung zu entwickeln. «In der Berührung mit uns [den Erwachsenen] müssen sie

32 *ibid.*, S.303.

33 *ibid.*, S.419.

34 *ibid.*, S.391f.

35 *ibid.*, S.291.



[die Kinder] verderben»<sup>36</sup>. Deshalb sind die Kinder von dieser schlechten Umgebung zu isolieren und zu Lehrern zu bringen, die sich zumindest an dem Ort, wo «Kinder sie beobachten»<sup>37</sup>, als gutes Vorbild erfahren lassen.

Wie die scheinbar nationalistische Tendenz entspricht auch die extrem aussehende Isolierungserziehung nicht dem Wesen der Erziehungstheorie Fichtes. Beide sind darauf zurückzuführen, daß die Erziehungsgrundidee, die auf einer Vorbilderziehung ruht und auf Verwirklichung der Freiheit zielt, auf die damalige drängende Zeitsituation angewandt wurde.

Wir verstehen die Verwirklichung der Freiheit als das zentrale Thema der Philosophie Fichtes und sehen eine enge Beziehung zwischen seiner Transzendentalphilosophie und seiner Erziehungslehre. Erst dadurch läßt sich die eigentliche Bedeutung der Erziehungslehre Fichtes herausstellen und deren isolierte Interpretation, wie sie bisher oft in Japan vorgelegt wurde, als falsch erweisen.

(Septiembre, 1994)

---

36 *ibid.*, S.421.

37 *ibid.*, S.422.